

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:

Für die Einrückung einer Amal ge-
spalteten Zeile 3 fr., bei 3mal-
ger Insertion nur 2 fr. C. M.

Expeditiionsgewölbe:

Universitäts-Gasse, Nr. 4.

Redaktion:

in demselben Hause, im 1. Stod.

Pränumerations-Bedingnisse:
Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 fr.,
vierteljährlich 2 fl. 45 fr.
N. H. täglicher Zusendung in's Haus
halbjährlich 6 fl. C. M.,
vierteljährlich 3 " " "
Mit Postversendung halbjährlich
7 fl. 30 fr. C. M.
Vierteljährlich 3 fl. 45 fr. C. M.

Nro. 207.

Freitag, 10. September.

1852.

Letzte Post.

× Paris, 6. September. Eine Ministerialverfü-
gung setzt den Zinsfuß der Staatsbank herab. Unter 5
Monaten um 1 $\frac{1}{2}$, unter 11 Monaten um 2, unter ein
Jahr um 3 Prozent.

× 7. September. Die englische Korrespondenz
meldet, die päpstliche Regierung sei bereit, Murray
in Ancona freizugeben.

× 8. September. General Gemeau ist aus Rom
angekommen. Der „Moniteur“ meldet, daß vorgestern
25 Mill. Franks von der Staatskasse an die Bank zu-
rückgezahlt worden sind.

× Die neuesten Gerüchte bezeichnen nun in bestimm-
ter Weise den 2. Dezember als den Tag der Kaiser-
reichsgründung.

× Louis Napoleon wird zu Bourges im Palaste
des Erzbischofs absteigen. Der Municipalrath dieser
Stadt hat zur Empfangnahme Napoleons 21,000 Fr.
vorrät.

× Das Journal „la Pays“ hat mit Alexander
Dumas einen Kontrakt wegen eines Romanes abge-
schlossen. Der Roman soll ein Seitenstück zum ewigen
Juden von Eugen Sue sein und 10 Bände stark werden.

× Girardin hat Gleichmuth genug, heute noch wi-
tig zu sein, nachdem er die zweite Verwarnung erhal-
ten, und stündlich sein Blatt suspendirt werden kann.
Er meint, daß bei den jetzigen Preisverhältnissen die
Presse nicht mehr „periodische“ Presse heißen solle, son-
dern vielmehr „pneumatische“ Presse, da sie ja nur ein
Vacuum produziere?! Uebrigens ist er muthig genug,
die Dinge bei ihrem rechten Namen zu nennen, und her-
auszusagen, daß die ganze Presse ein leerer Spalten
wäre.

× In der Nähe von St. Cloud soll die Schlosspo-
lice ein Individuum dieser Tage aufgegriffen haben,
bei dem man schlimme Absichten gegen Louis Napoleon
voraussetzte. Er ist über die Grenze gebracht und soll
von Geburt ein Deutscher sein.

× Der einzige Generalrath, der sich wirklich feind-
selig gegen Louis Napoleon äußerte, ist der des Gard-
departements. Die Majorität hat jeden Antrag auf einen
imperialistischen Wunsch verworfen und sich dahin aus-
gesprochen, daß das Gouvernement mit hinreichender
Macht bekleidet wäre, um die Anarchie zu bezähmen und
unsere Freiheiten zu schützen (??)

× Die Journale enthalten Einzelheiten über die
Wahlen der Municipalwahlen, aus welchen bereits her-
vorgeht, daß die Gemeindevahl der Municipalräthe eine
sehr dürftige war.

× Es verdient Erwähnung, daß das „Siecle“
welches mit möglichster Konsequenz seine demokratischen
Prinzipien festhält, keine Abonnenten verloren, obgleich
es seinen Preis nicht herabgesetzt hat.

× Man erzählt, daß Thiers sich nach wie vor gegen
die Fusion der Orleanisten mit den Legitimisten erkläre,
während Guizot, Cousin und Salvandy nur in der in-
nigsten Vereinigung der royalistischen Parteien noch eine
Zukunft für sie erblicken.

× Aus allen Provinzialstädten, welche Louis Na-
poleon bei seiner bevorstehenden Reise besuchen wird,
laufen Berichte über die Festlichkeiten ein, die zu seinem
Empfange vorbereitet werden. Zu Toulouse werden die
zusammengezogenen Truppen die Manöver der Schlacht
von Toulouse aufzuführen.

× Brüssel. Der Gerichtshof zu Tournai hat ein
Urtheil erlassen, welches den Familienrath der Gräfin
Vocarmé einberuft, damit derselbe sein Gutachten ab-
gebe, ob der Gräfin Vocarmé die freie Verwaltung ihres
Vermögens zu entziehen sei. Sie hat höchstens eine
Rente von 5—6000 Frs. jährlich und gesteht selbst ein,
daß sie im vorigen Jahre 20,000 Frks. ausgegeben.

× London. Die Aufregung über die Wahlvorgänge
dauert noch immer fort, und die Verweisung der beiden
Geiseln vor die Jury hat dazu beigetragen, das all-
gemeine Interesse der Sache zuzuwenden. Da übrigens
vorausgesehen ist, daß die Parteileidenschaften in Ir-
land ein unparteiisches Urtheil der Jury unmöglich ma-

chen, so ist die Rede davon, daß im nächsten Parlamente
eine Bill eingebracht werde, welche dem Gouvernement
die Befugniß erteilt, jeden Prozeß dieser Art vor die
Jurisdiktion einer anderen Grafschaft zu verweisen, um
alle Lokaleinflüsse fern zu halten.

× Der englische Sozialist Robert Owen tritt bei
der Erbschaftwahl Oldham als Kandidat für das Parla-
ment auf.

× Berlin, 7. September. Die „Kreuzzeitung“
will Krieg. Sie will im ganzen Ernste Krieg und zwar
in der Zollvereinsache. Ganz Berlin lacht über die
Phrasenmacherin und nennt die Zeitung einen eingebil-
deten Riesen mit löschpapierenen Füßen.

× Hamburg, 5. Sept. Es ist volle Wahrheit,
daß der hiesige haitische Konsul Münchmeyer gegen die
hier herauskommenden Zeitschriften wegen Beleidigung
des Herrschers von Hayti Faustin I. beim Senate Klage
geführt hat, und daß wenn die Ausfälle kein Ende neh-
men, Hamburger Schiffe in Hayti dies entgelten
könnten.

× Hannover, 6. September. Die 15. Versamm-
lung deutscher Land- und Forstwirthe ist in dem Kon-
zertsaale des neuen Theaters durch Graf Bernstorff er-
öffnet worden. Die Zahl der Teilnehmer ist 648. Von
Seite der Stadt ist wider Erwarten bisher nichts ge-
schrieben, nur die kön. Regierung hat der Versammlung
große Aufmerksamkeit geschenkt.

× Karlsruhe, 3. September. Morgen wird der
Prinzregent zum Besuch der bekannten großen Militär-
manöver in Ungarn seine Residenz auf einige Zeit ver-
lassen.

× Turin, 3. September. Herr d'Azeglio hat wäh-
rend seiner dreitägigen Anwesenheit die Harmonie im
Ministerrathe wieder hergestellt; sogar die Herren Ci-
brario und Perratti werden im Kabinete bleiben, das
vollständig bei der Eröffnung der Kammeritzungen in
der bisherigen Weise vertreten sein wird.

× Weigrad. Der serbische Senat berathet eben
ein Handels- und Wechselgesetz und es soll auch, um dem

Feuilleton.

Entfremdete Herzen.

Eine Ehestands-Novelle von G. Freitag.

(Fortsetzung.)

Das Herz ward dem armen Manne immer schwerer,
als er sich Schritt für Schritt die Bethörung wieder in's
Gedächtniß rief, die ihn verlockt hatte, dem edlen, tugend-
haften, großmüthigen Wesen, das er früher angebetet, die
gelobte Treue zu brechen. Seine Brust wallte stürmisch und
sein Körper erbebte unter dem Strome von Gedanken, der
ihn durchstieß. „Ja ja!“ flüsterte er endlich aufspringend
und ging mit heftigen Schritten im Zimmer auf und ab;
„ich verdiene es nicht besser! Meine Sühne ist eine gerechte
und verdient! Wie freudig würde ich jetzt die wilde, leidens-
chaftliche Anbetung, die ich für Malwine fühlte, für die
stille, ruhige Liebe vertauschen, die einst in meinem Herzen
für eine Andere schlug. Aber es ist zu spät, zu spät!“ —
Er stand vor dem Bleistiftporträt seiner Frau stille, das
über seinem Schreibtische hing, vom Schein der Lampe voll
beleuchtet, und seine Lippe bebte nun vor zärtlicher Hinge-
bung und tiefem Schmerze, als er fortfuhr: „Ach, Mal-
wine, wie sorgsam würde ich Dich vor allem Unheil be-
wahren, wie innig würde ich Dich durch alle Heimfuchungen
und alle Schicksalswechsel geliebt haben! Der Himmel gebe
Dir nur, daß Du nie der Liebe bedarfst, die Du Deiner
Eitelkeit aufopfert hast!“ — Er betrachtete das Porträt
lange, und wandte sich endlich betrübt ab. — „Sie ist so
schön!“ flüsterte er, so schön und — so stolz, und
dennoch . . .“

Wieder ging er mit großen Schritten auf und nieder,
und sein Herz ward eiskalt und bekümmert, wenn er der
Versuchungen gedachte, die der eiteln, selbstgefälligen Frau
auf der schlüpfrigen Bahn drohten, welche sie in ihrer Ver-
blendung und Entfremdung nun verfolgte. Sie führte sei-
nen Namen, daher galt es seine und seiner Kinder Ehre zu
retten; dies wollte er ihr vorstellen, um der unmündigen
Kinder willen wollte er sie bitten, und vielleicht war noch
Hoffnung vorhanden, sie zu retten, denn, wenn er sich an
die Tage des Brautstandes, an die schöne Zeit seiner Blit-
terwochen erinnerte, konnte er der Ueberzeugung nicht los
werden, daß unter all' der Welteitelkeit und Leichtfertigkeit
Malwines noch ein Funke heiligen Feuers vorhanden sei,

welcher sich noch zu einer wohlthätigen wärmenden Flamme
ansachen lasse.

Die Erinnerung an seine Kinder veranlaßte ihn bei-
nahe unbewußt und instinktmäßig, seine Schritte nach dem
Zimmer zu lenken, wo die Kleinen schlummerten. Er öffnete
die Thüre, eine Nachtlampe brannte trüb auf dem Tisch-
chen und warf eben Licht genug, um ihm die schlafenden hilf-
losen Kinder in ihren Bettchen zu zeigen; und hilflos waren
sie, denn Arthur war noch nicht volle drei Jahre, die kleine
Helene kaum dreizehn Monate alt. Und wie er so seine
Lieblinge betrachtete, so lieb und hold in ihrer abhängigen
und liebevollen Kindheit, so überkam ihn abermals ein
Zweifel, ob wohl seine Worte noch Einfluß und Erfolg ha-
ben möchten, wenn selbst die heiligsten Mutterfreunden sel-
ner Frau keine Vorliebe für häusliches Glück und Familien-
leben beizubringen vermocht hätten. Diese Erwägung brachte
unglücklicherweise eine Sinnesänderung bei ihm zu Wege.
„Es ziemt mir nicht, sie noch zu vertheidigen oder zu ent-
schuldigen!“ flüsterte er vor sich hin; „als sie heirathete,
übernahm sie die Pflichten einer Gattin und Mutter; seit-
her bin ich dafür verantwortlich, daß sie dieselben getreu er-
fülle. Mein Name darf nicht beschimpft werden, noch sollen
diese Kinder eine Schande zum Erbtheil bekommen. Ver-
gebens habe ich seither mit Güte auf sie zu wirken versucht,
— nun wollen wir einmal sehen, was die Autorität des
Gatten über sie vermag!“

In bitterer, fast feindseliger Stimmung kehrte er in
seine Studirstube zurück, setzte sich an seinen Schreibtisch,
schloß eine Schublade auf, und nahm aus ihr Eines um
das Andere, eine Reihe kleiner Andenken und Angebinde
aus vergangenen Tagen, die er hier schon seit langer Zeit
sorgsam versteckt hatte. Da waren Päckchen, Briefe, Skizzen
von Köpfen, unvollendete Landschaften, und unter all' die-
sem lag ein Kranz von dünnen, hellgefärbten Herbstblättern
und an diesem hing ein kleines Zettelchen mit den Worten:
„Von Helene, im Reigenwalde, am 18. Oktober.“

Er öffnete ein zusammengefaltetes Papier, welches eine
blaue, verwelkte Blume, einen dünnen Myrthenzweig und
ein Stückchen Papier enthielt, worauf von seiner eigenen
Hand die Worte standen: „Buchholz, am 20. Mai, He-
lene.“ — D. er erinnerte sich jenes Abends noch sehr gut,
und jenes Sinnbild seiner Bekandigkeit, wie straste es ihn
nun Lügen! das welke Blümchen sprach so klar, als es nur
Worte hätten sagen können: „Vergißmeinnicht!“ und sein
Herz antwortete darauf, wenn auch für kein fremdes Ohr
hörbar: Bei jenen Stunden der Zärtlichkeit, bei jenen

Wonnentagen, Du bist nicht vergessen, Helene, noch wirst
Du es je sein! — O, Malwine, rette mich von diesen Er-
innerungen!“

Dann schlug er ein Blatt Seidenpapier auseinander,
und nahm daraus einen langen Strähn weichen, braunen
Haars, welcher in spiralförmigen Locken von seinen Fing-
ern herabwallte, als er sein Auge darauf heftete. Es lag
kein Zettelchen dabei, und es bedurfte auch keines solchen,
denn sein Auge trübte sich schon bei dem Anblick mit Thrä-
nen. Sorgsam legte er die Haarlocke wieder in's Papier,
faltete es zusammen, drückte das Päckchen fast ehrsüchtig-
voll an seine Lippen, stützte dann mit einem tiefen Seufzer
den Kopf auf die Hand und blieb mehrere Stunden lang in
tiefes Nachdenken versunken.

Die Uhr schlug ein, zwei Uhr nach Mitternacht, und
seine Frau kam noch immer nicht. Zur Ungeduld gestellte sich
das Unbehagen; er begab sich in die Wohnzimmern, die nach
der Strafe zu lagen, und ging in ihnen lauschend eine
träge Stunde lang auf und nieder. Allein nicht ein Ton
schlug an sein lauschendes Ohr, als das leise Picken der
Peneluche und gelegentlich das ferne Rasseln von Fuhr-
werken.

Er legte die Hand an die Schläfe, und fühlte, wie seine
Pulse stürmisch pochten, sein Kopf in Fieberhitze glühte; da
trat er auf den Balkon hinaus, um nach dem Wagen zu se-
hen, welcher ihm seine Frau zurückführen sollte. Die kühle
Nachtlust that ihm wohl, und aus der Ferne hörte er einen
Wagen heranrollen, der immer näher kam. Der Doktor trat
daher in den Salon zurück, und horchte, bis er sich über-
zeugt, daß die Equipage vor seinem eigenen Hause hielt,
und das Tönen der Hausglocke keinem Zweifel mehr Raum
gab. Aber Alles im Hause blieb auf dieses Signal still,
denn Mathilde war verschlafen; darum ging Hermes end-
lich selbst hinunter und öffnete die Hausthüre. Während er
sie offen hielt, unbewußt in deren Schatten stand, so daß
ihn seine Frau nicht bemerken konnte, hörte er, wie der Af-
fessor sich in leisem vertraulichen Tone von Malwine verab-
schiedete, und am Ende noch zärtlich sagte: „Es freut mich
unendlich, meine liebe Frau Hermes, daß Sie sich entschlos-
sen haben, häufiger wieder in den Zirkeln zu erscheinen, des-
sen Herde Sie sind! Wollen Sie mich auch fernerhin mit
einigen Aufträgen beehren, oder mir irgend einen Wunsch
kund thun, den Sie haben, so werden Sie mich unausspre-
chlich erfreuen; denn ich kann Sie versichern, daß ich mich
überaus glücklich fühle, wenn ich Ihnen dienen kann!“
(Fortsetzung folgt.)

Handel unter die Arme zu greifen, in Belgrad eine kleine Börse errichtet werden und zwar in Folge des Planes für den Anfang beim Belgrader Leseverein.

Oesterreich.

Wien. Das neue, Sr. Majestät dem Kaiser bereits zur Sanctionirung vorgelegte Ehegesetz zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen die erste die Bedingungen zur Eingehung einer Ehe, die zweite aber die Befreiungen für die Pfarrer bei Schließung einer Ehe enthält. Im Allgemeinen wurden die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches festgehalten, jedoch genauer bezeichnet und dem Standpunkte der Kirche angemessen begrenzt.

* Das h. Unterrichtsministerium hat an die Landes- und Distriktschulbehörden die Weisung ergehen lassen, für jene aus den Hauptschulen unmittelbar an die Gymnasien übertretenden Schüler, deren Vorbildung als eine mangelhafte erscheint, Vorberitungs-Jahrgänge zu errichten, und außerdem Sorge zu tragen, daß die Grundsätze des Organisations-Entwurfes auch in Bezug auf die Vertheilung der Lehrgegenstände aufrecht erhalten werden.

* Das h. Handelsministerium macht bekannt, daß der bei der ottomanischen Pforte durch eine Kommission verhandelte neue türkische Zolltarif für den österreichischen Ein- und Ausfuhrhandel in der Türkei zum Abschlusse gebracht, unterzeichnet und nach erfolgter höherer Genehmigung in der Art in Wirksamkeit gesetzt worden ist, daß derselbe rückwirkend vom 1. Jänner 1847 bis 1. März 1855 in Gültigkeit zu verbleiben hat.

Frankreich.

Paris, 4. September. Wie doch die Geschichte wechseln! Die deutsche Tagespresse, welche jetzt bekanntlich noch viel rücksichtsvoller und behutsamer sich ausdrücken pflegt, als vor dem Jahre 1848, ist urplötzlich für die französische Regierung ein Gegenstand der Aufmerksamkeit, ein Stein des Anstoßes geworden. So sagt eine lithographirte Korrespondenz, welche zuweilen „Eingebungen“ empfängt: da in Berlin die Beschwerden der französischen Gesandtschaft über die persönlichen Ausfälle gegen den Präsidenten der Republik erfolglos geblieben seien, so habe der französische Gesandte bei der Bundesversammlung eine nachdrückliche Vorstellung an diese gerichtet, um ein sofortiges Einschreiten von Bundeswegen gegen die Zügellosigkeit der deutschen Blätter im Ganzen zu verlangen.

** In der neuesten Zeit hat der Protestantismus in Frankreich Fortschritte gemacht. Im Departement der Nieder-Seine, in Elbeuf und dessen nächster Nähe sind voriges Jahr drei protestantische Gemeinden gegründet worden. Die Regierung legt diesen Gründungen von Gemeinden keinerlei Hinderniß in den Weg; in allen Fällen, in welchen die gesetzlichen Vorbedingungen erfüllt waren, hat sie bis jetzt immer die gesetzliche Pfarrbesoldung von 1500 Fr. bewilligt.

** Die Bonapartisten geben zu verstehen, daß Persigny den Zweck seiner Reise nach London nicht erreicht habe. Man meint, daß er die Stimmung dort sondiren sollte.

Schweiz.

St. Gallen. Der kleine Rath hat mehreren französischen Frauen von der Gesellschaft des heil. Herzens, welche ein Waiseninstitut in St. Gallen leiten sollten, den längeren Aufenthalt im Kanton versagt, weil diese Gesellschaft dem Jesuitenorden affiliirt sei.

Städtischer Telegraph.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 9. Septemb. nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliques . . .	95 1/8	Einj-Budweiser . . .	325
Anlehen v. 1851 L. A. . .	95 1/8	F. Epterb. 40 fl. . .	76 3/4
1 1/2% . . . L. B. . .	111	F. Windischgrätz . . .	21 1/2
4 1/2% . . .	85 3/4	Gr. Regleisch . . .	9 5/8
Loose v. 1839 . . .	138 1/4	Waldheim-Lose . . .	19 1/4
1834 . . .	228	Samburg 2. W. . .	175 1/4
Banquiers . . .	1358	Frankf. a. M. 3 W. . .	117
D.-Dampfsch.-Akt. . .	735	London 3 W. . .	11.46
Klopp-Aktien . . .	133	Paris 2 W. . .	140
Nordbahn-Aktien . . .	225 1/4	Kais. Eulaten . . .	24 1/4
Wloggnitzer . . .	158	Russ. Imperiale . . .	9.39
Dedenburger . . .	65 1/4	Silber . . .	17 1/4

** Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, wird Sr. Majestät der Kaiser nächstkommenden Dienstag hier eintreffen. Am darauffolgenden Donnerstag soll in der Nähe von Czegled die erste Resue sämtlicher in den Umgegenden konzentrirter k. k. Truppen vor Sr. Majestät unserem Allergnädigsten Monarchen abgehalten werden, der eine feierliche militärische Kirchenparade vorausgehen wird.

** Sr. kais. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht hat befohlen, auf seiner Musterwirthschaft Belye in Ungarn in diesem Jahre um 40,000 fl. C. M. mehr zur Hebung der Dekonomie zu verwenden.

** Sr. kais. Hoheit der Durchl. Herr Erzherzog Albrecht hat dem Komité zur Erbauung des k. k. Denkmales einen Beitrag von 150 fl. C. M. gespendet.

** Gestern begannen unter dem Präsidium des Herrn Grafen Gustav Röntzega im großen Saale des Museums die Sitzungen der dritten Versammlung des ungarischen Forstvereines, bei welchen sich ungefähr 60 Mitglieder, und etwa 10—12 hiesige Freunde der Forstkultur einfanden. Aus der Berichterstattung des Vorstandes über die Wirksamkeit des Vereines seit der zweiten Versammlung wurde vor Allem die erfreuliche Nachricht gebracht, daß dem Vereine bereits 647 Mitglieder einverleibt sind. Auch die Kasseangelegenheiten stehen gut, indem die Einnahme des vorigen Jahres 2091 fl. 30 kr., die Ausgaben 745 fl. 17 kr. betrug, somit noch ein disponibler Kassenrest von 1346 fl. 13 kr. C. M. vorhanden ist, von welchem 1000 fl. in der Graner Sparkasse deponirt sind. Erfreulich war es ferner zu vernehmen, daß der Verein auch in höheren und höchsten Kreisen Beifall und Theilnahme findet, was sich aus der von Sr. kais. Hoheit dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht ertheilten Verordnung ergibt, wonach von Seite der Altenburger Güterdirektion jährlich 100 fl. C. M. zu Vereinszwecken gespendet wurden. Hr. Baron Sina beschenkte den Verein mit 200 fl., wie sich auch mehrere Städte zu größeren oder kleineren jährlichen Beiträgen verpflichteten, von welsch ersteren die Städte St.-Georgen, Jgló und Kaschau mit 40 fl. insbesondere zu erwähnen sind. Auch vernehmen wir mit Vergnügen, daß die Angelegenheit der Servitutsablösung nächstens Allerhöchsten Ortes erledigt werden wird. Unter den in der ersten Sitzung gefaßten Beschlüssen ist hervorzuheben, daß einstimmig Wunsch zu Folge zum Protektor des Vereines Sr. kais. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht gebeten werde. Zum nächsten Versammlungsort, und zwar vom 20.—25. Juni 1853, wurde die Stadt Neusohl bestimmt und zum dritten Vorstand dabei der dortige k. k. Waldmeister Herr Hasznikly. Hinsichtlich des Anschlusses des Vereines an den Wiener k. k. Reichsforstverein wurde beschlossen, daß derselbe, insofern es die eigenen Statuten zulassen, allerdings stattfinden soll.

** Das neurestaurirte Kaffeehaus im Handelsstandsgebäude übertrifft, was Eleganz und Komforts der Einrichtungen anbelangt, Alles was bisher in diesem Genre geboten wurde. Hr. Schopf hat Pracht mit edler Einfachheit in Einklang zu setzen gewußt und wird ein höchst zahlreicher Besuch die enormen, auf 30000 fl. C. M. geschätzten Kosten zur Herstellung dieses dem Geschmace des Entrepreneurs alle Ehre machenden großartigen Etablissements zweifelsohne reichlich einbringen. Eben so geschmackvoll und elegant soll der neu erbaute Kiosk werden.

** Wie wir aus dem heutigen „Magyar Hirlap“ ersehen, ist der bekannte zwischen dem Redakteur dieses Blattes und dem früheren Verleger Herrn Rozma schwelende Prozeß zu Gunsten des Erleren entschieden worden. Derselbe gedenkt, sobald die Entscheidung von Seite der Allerhöchsten k. k. obersten Gerichtsbehörde veröffentlicht sein wird, Umständlicheres über diese interessante Rechtsfrage zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

** Im Ofner Sommertheater wurde gestern zum ersten Male gegeben: „Carlo Braccio, oder: Der Antheil des Teufels.“ Romisches Gemälde mit Gesang in 3 Akten, nach Scribe's Oper gleichen Namens frei bearbeitet von Told, Musik von Titi. Die Bezeichnung „frei bearbeitet“ mahnt uns an die Anekdote bezüglich der Erklärung wie man eine Kanone verfertigt: „Nimm ein Loch und gieße Messing herum.“ Wir glauben daß Herr Told kein anderes Verdienst habe, als das hübsche Scribe'sche Sujet in breites Deutsch übersezt und dasselbe der reizenden Musik von Auber entkleidet zu haben. Wer übrigens die Spieloper noch nicht kennt, dem wird selbst dies komische Gemälde immerhin noch Unterhaltung gewähren. Die Darstellung darf im Ganzen gelobt werden, in welcher Beziehung das lebhaftes Spiel des Herrn Eichenwald besonders gerühmt werden muß. Fr. Calliano trug manche Gesangsstellen recht hübsch vor, doch würde mehr Leben und Humor im Spiele nicht von Ueberschuß sein. Hr. Tomafelli leistete Befriedigendes. Das Haus war schwach besucht.

** Frau Balletmeisterin Weiß wird mit ihrer Tänzergesellschaft in nächster Woche hier eintreffen. — Unter den neuengagirenden Mitgliedern des deutschen Interimstheaters nennt man Fr. Egger und Demmer als Liebhaberinnen, die Herren Dey und Frißsche für die Liebhaberrollen und Fr. Dražna für Charakterrollen. Zu Gastspielen wird Fr. Denker erwartet.

** Bisher war zwar auch im Kaiserbad Musik, doch war sie nicht regelmäßig; nun soll jeden Donnerstag sowohl in den Vormittags- als Nachmittagsstunden die beliebte Sárközy'sche Musikgesellschaft durch gewählte Piecen zum Vergnügen der Badegäste das Ihrige beitragen.

** Herr Farkas hat einen neuen Csárdás, betitelt „Kurzaparti virágok esárdása“ komponirt, welcher im Verlage des Hrn. Treichlinger erschienen ist.

** Am Donauufer nächst dem k. k. Hauptbettenmagazin in Ofen wurde ein graues Urkanstüchel mit schwarzen und rothen Wollfransen gefunden und ist dasselbe bei der k. k. Polizeidirektion deponirt.

** Am 7. d. M. Vormittags gerieth in Pest auf dem Wochenmarke an der untern Donauzelle ein Collier in Verlust; dasselbe bestand in einem kleinen Maltheferkreuze von Nr. 3 Gold mit einem Turcoffe besetzt, welches an einem schwarzen Sammtbunde befestigt war.

** Vorgestern Nachts haben 2 Individuen am neuen Marktplatz einem Manne der vor einem Hause eingeschlafen war, einen Regenschirm entwendet; die Thäter (ein Kutscher und ein Bedienter) sind bereits ermittelt.

** Gestern Mittags ist in der allgemeinen Abtheilung des Bruckbades ein 26 Jahre alter Mann vom Schläge gerührt worden, und todt geblieben.

** Gestern Nachmittags bemerkte ein Polizeisoldat am Kerepeser Friedhofe eine junge Weibsperson auf einem Grabe liegend, die durch Verblutung bereits so entkräftet war, daß sie nicht mehr gehen konnte. Sie hatte sich eine Wunde mit einem Taschenmesser am linken Arme beigebracht und die Pulsader durchschnitten. Aus Gram über den Tod ihres Mannes versuchte sie sich zu entleiben. Sie wurde mittelst Wagens in's Spital gebracht.

** Ein Fabrikarbeiterin wurde gestern als geisteskrank in's Spital geschafft; sie hatte die fixe Idee, daß sie überall von Schuftern verfolgt werde.

** Einem Schneider in der Schwarzadlergasse wurden vor einigen Tagen aus seinem Koffer nach Abreißen des Schlosses 54 fl. C. M. gestohlen. Der Thäter wurde in der Person eines gerichtsbekanntten 17 Jahre alten Diebes zu Stande gebracht, und bei ihm noch ein Theil des Geldes vorgefunden.

** Dem Vernehmen nach hat die National-Musikgesellschaft unter der Leitung des Kecskeméti Jössi mit dem Entrepreneur eines bedeutenden Berliner Etablissements so eben einen zweimonatlichen Kontrakt abgeschlossen, laut welchem jedes Mitglied der Gesellschaft 40, Herr Kecskeméti aber 60 preuß. Silbergaler an Monatsgage, ferner freie Reise hin und zurück, freies Quartier für die Dauer der Anwesenheit in Berlin und außerdem noch andere vortheilhafte Bedingungen zugestanden erhielt. Dagegen hat die Gesellschaft die Verpflichtung jeden anderen Tag sich zu produziren und muß am 3. Oktober bereits daselbst eintreffen.

** Für die am Schwabenberge zu erbauende Kapelle ist der Platz vor dem Urményischen Meierhofe bereits ausgemessen worden. Es erübrigt nur noch, daß zahlreiche fromme Beiträge geliefert werden.

** Die Anzahl der in der Kunstausstellung vorgehenden Gemälde beläuft sich auf 200.

** Trotz der anhaltenden schönen und warmen Witterung haben sich im Steinbruche bereits Schwärme von Schneegänsen gezeigt.

** In Betreff der neuangeordneten Aufstellung der Depoteskadronen für die Kavallerieregimenter sind Dispositionen bekannt geworden, denen wir nachfolgende entnehmen: Von den zwölf Husarenregimentern ist die Depoteskadron von Nr. 2 (Großfürst Nikolaus von Rußland) in Siebenbürgen zu Földvár; die übrigen elf sind in Ungarn dislocirt, und zwar: Nr. 1 (Kaiser Franz Joseph) in Nagy-Kata; Nr. 3 (Prinz Karl von Baiern) in Eszab; Nr. 4 (Graf Schlick) in Félégyháza; Nr. 5 (Graf Radezky) in Körmend; Nr. 6 (König von Württemberg) in Groß-Károly; Nr. 7 (Fürst Neuf) in Pécsvár; Nr. 8 (Kurfürst von Hessen-Kassel) in Nagy-Körös; Nr. 9 (Fürst Franz Liechtenstein) in Balassagyarmat; Nr. 10 (König von Preußen) in Szarospatak; Nr. 11 (Prinz von Württemberg) in Ujpest; Nr. 12 (Graf Haller) in Zápberény.

** Im Eisenburger Komitate wurden mehrere Dirschaften vom Feuer heimgesucht, namentlich sollen Meflen und Esán gänzlich abgebrannt, in letzterem Orte überdies auch mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sein.

** In Szegedin, wo es trotz der 40—50,000 Einwohner bis jetzt noch kein Theater gab, soll ein solches auf Aktien zu 600 fl. C. M. gebaut werden. Die Subskriptionen betragen bereits über 80,000 fl. C. M.

** Ein hoffnungsvoller Literat, dessen mehrere in den Blättern erschienene Gedichte mit Beifall aufgenommen wurden, Alexander Waller, ist vor einigen Tagen gestorben.

** Eine Gensd'armierpatrouille hat am 26. v. M. auf der Pusta Eppeto den als Bauernknecht verkleideten, bei dem Grundherrn Anton Bissaf dienenden Karl Tarcaj, welcher im Jahre 1848 nach Ermordung des Schmiedes Joseph Rahe zu Sutorföd von dort flüchtig geworden war, arreirt.

** Die Gensd'armen Zborowsky und Bessely ergriffen am 25. v. M. bei Gelegenheit einer Patrouillirung den Insassen Stephan Nagy aus Oergöt, Dedenburger Komitates, als er den dort wohnhaften Stephan Horváth mit einer Stange am Kopfe tödtlich verwundet und sodann in einen Brunnen geworfen hatte, auf frischer That. Gleichzeitig rettete der Gensd'arme Zborowsky den verwundeten und im Brunnen dem Ertrinken nahen Stephan Horváth. Der Thäter wurde dem k. k. Bezirksgerichte zu Epterbáza, Horváth aber der ärztlichen Behandlung übergeben.

** Am 27. v. M. wurde der aus Eszery, Bezirk

Fünffirchen, gebürtige Schweinhirt Joseph Nagy in einem unweit dem Orte Dyd gelegenen Hottter durch einen mittelst einer Hacke auf das Haupt versetzten Hieb ermordet aufgefunden. Der Verdacht fiel auf die daselbst wohnhaften Joseph L., Lukas L. und Sophia P., welche mit dem Ermordeten seit längerer Zeit in Feindschaft gelebt hatten. Sie wurden arretirt und dem Gerichte in Sz. Lóviny zur Untersuchung überliefert.

Man schreibt der „Pest. Ztg.“ aus Preßburg: Seit mehreren Tagen wird von einem Kartenmaler gesprochen, der sich eine Stempelfälschung zu Schulden kommen ließ und sein unechtes Fabrikat in alle Welt versendet haben soll. Einen starken Absatz soll derselbe nach Tyrnau, Neutra, Trentschin etc. gehabt haben. — Unsere Bühne kündigt heute ein Gastspiel der Herren Cäsar und Horti, zweier Bassisten vom Nationaltheater in Pest an.

Die vollständige Wiederherstellung des königl. Schlosses in Ofen wird im nächsten Frühjahr in Angriff kommen. Die diesfalls nöthigen Arbeiten werden im Ofertwege beigelegt.

In Betreff der Einlösung des Kupfergeldes vom Gepräge der Jahre 1816 und 1848 ist nunmehr in Folge hohen Erlasses des k. k. Finanzministeriums vom 23. August die bisher bei dem Ofner k. k. Kameralhauptzahlamte, bei der Szigeter Salinenkasse, dann bei den k. k. Sammlungskassen zu Ungvár und Szathmár gestattete Einlösung der alten Kupfermünzen gegen Banknoten, Reichsschatzschekine oder Kupfermünzen des neuen Gepräges auch auf die übrigen k. k. Sammlungskassen des Königreiches Ungarn ausgedehnt worden.

Der „Temesv. Z.“ wird aus Serard geschrieben. Dieser Tage ereignete sich ein höchst komischer Vorfall in dem unweit von hier liegenden Dorfe Gerjen. Die Ortsbewohner, die seit Jahren eine gemeinschaftliche Weide mit der Grundherrschaft besitzen, kamen plötzlich auf den Gedanken, die Hutweide als eine Märzerrungenschaft zu betrachten und das herrschaftliche Hornvieh davon zu vertreiben, was auch und zwar mehrere Male geschah, bis der Gutsherr Klage darüber führte, in Folge dessen die Schuldigen von der Behörde bestraft wurden. Nun war kluger Rath theuer, bis es endlich einem Geschwornen einfiel, daß die Weiber, so wie in der Ehe auch im öffentlichen Leben über alle Gesetze erhaben seien, und machte den pflügenden Vorschlag, die herrschaftlichen Viehfürer sammt deren Hofmeistern, alias Hirten, von den im Orte befindlichen Weibern vertreiben zu lassen; denn setzte er hinzu, für die Weiber gibt es in Verbözy keine Gesetze. Eine solche weiße Maßregel wurde auch allsogleich von den Vätern des Dorfes gutgeheißen, und sofort dieser Paragraph der Selbsthilfe dem sämtlichen Damenpersonal des Dorfes auseinandergesetzt. Die Weiber begriffen mit Begeisterung diesen neuen Kodex, sammelten sich auch allsogleich mit Besen, Heugabeln, Dreschlegeln und dergleichen Kriegsinstrumenten bewaffnet auf einem bestimmten Plage, und begannen mit einem wüthenden Geschrei den Angriff auf die Ochsen, Schafe, Hunde und Hirten des armen Grundherrn. Ihre Männer in einer respektablen Distanz bildeten das Hintertreffen, und hatten den Befehl, nur im äußersten Nothfalle, wenn Hirt, Ochse und Hund ihnen wirklich die Hörner zeigen sollten, vorzurücken. Doch dies war unnöthig, denn als die herrschaftlichen Individuen ein ganzes Heer von Unterdröcken unter gellendem Geschrei gegen sich heranzurücken sahen, ergriffen alle eiligst die Flucht, und somit behaupteten die Gemeindevieher in Gemeinschaft mit den Gerjener Amazonen und deren Reserve das Schlachtfeld. Aber ihre Freude trug den anderen Tag gar bedenkliche Gesichter, als man Mann und Weib zur Reschenschaft zog, ohne Unterschied des Geschlechtes den Streit auf die lange Bank schob, und dort mit schlagenden Argumenten den Prozeß beendigte. Nun wissen die Bewohner von Gerjen, daß es auch für die Weiber Gesetze gebe, was die Damen des Ortes nicht wenig ärgert, denn sie fürchten, daß die eheliche Disziplin wegen dem von der Behörde gegebenen ärgerlichen Beispiele nicht mehr so straff aufrecht erhalten werden könnte, als es bisher geschah.

In der Gemeinde Neuf ereignete sich vor einiger Zeit ein Zufall, der beinahe unglaublich klingt, aber von einer ganz glaubwürdigen Quelle verbürgt wird. Vor fünfzig Jahren verlor die Braut des Ackerwirthes H. in G. am Hochzeitstage ihren Trauring. Die Ehe war eine sehr glückliche und mit vielen Kindern gesegnete. Am Tage, wo die goldene Hochzeit gefeiert ward, also nach fünfzig Jahren, brachte die Magd von dem Felde eine Krübe, mit welcher der Ring verwachsen war, der also 49 Jahre auf dem Felde gelegen und im 50. sich mit einer Krübe vereinigt hat.

(Militärstandrechtliches Urtheil.) Alexander Kovats, zu Fegyvernek Heveser Komitates in Ungarn gebürtig, 25 Jahre alt, katholisch, verheirathet, kinderlos, Landmann, wegen Diebstahls öfter bestraft, und mehrerer anderer Räubereien verdächtig geschildert, ist bei gesehlich erhobenem Thatbestande durch beschworene Zeugenaussagen, und das Geständniß seiner Mitschuldigen rechtlich überwiesen, am 19. Juli l. J. sich nach vorausgegangener Verabredung mit dem Fegyverneker Insassen Johann Lövey

und Georg Kaplar von Fegyvernek aus um 9 Uhr Abends zu dem Gehöfte eines Gutsbesizers in Szent-Imre Szolnoker Komitates, mit 4 Pistolen bewaffnet, in räuberischer Absicht begeben, und auf die bei ihrem Erscheinen vor dem Gehöfte herbeigeeilte Dienerschaft und gegen die Balkonsfenster des Schlosses die scharf geladenen Pistolen fünfzehn bis zwanzigmal abgefeuert zu haben; bis es dem Dienstgenosse durch das Schließen der Thore gelang, die Uebelthäter, welchen auch die Munition ausging, zu zwingen, das räuberische Andringen ohne Erfolg aufzugeben.

Hierwegen durch die k. k. Gensd'armirie verhaftet, fand Alexander Kovats am 29. Juli d. J. Gelegenheit, aus der Tisa-Füredner Gensd'armiriekasernen den zu seiner Bewachung aufgestellten 4 Bauern in der Nacht zu entweichen, und sich, während seine beiden Mitschuldigen Lövey und Kaplar am 22. August d. J. vom k. k. Militärstandgerichte zu Kecskemet des Raubes und unberechtigten Waffenbesitzes schuldig befunden, mit dem Tode durch Pulver und Blei bestraft worden waren, bis zum 30. selben Monats im Freien verborgen zu halten; an welchem Tage er jedoch neuerdings in der Nähe von Fegyvernek aufgegriffen, durch die k. k. Gensd'armirie am 4. l. M. Abends 6 1/2 Uhr vor das diesseitige Standgericht gestellt, des Raubes und unberechtigten Waffenbesitzes schuldig befunden und mittelst einhellig geschöpften Standrechturtheiles am 6. d. Monats nach dem Wortlaute der Kundmachung vom 20. Dezember v. J. S. 3 und 4 zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, welches Urtheil noch am selben Tage an ihm vollzogen worden ist. Pest, am 7. September 1852. Vom k. k. Militärstandgerichte.

Der „M. S.“ bringt heute auch noch ein anderes militärstandrechtliches Urtheil über einen Brandleger, der am 6. d. M. erschossen wurde, welches Urtheil wir morgen ausführlicher bringen werden.

Tages-Chronik.

Der russische Dienst verlangt den unbedingtsten, bereitwilligsten Gehorsam, wie er seit den Zeiten der Römer nicht mehr durchgeführt worden ist, und der russische Nationalcharakter kommt Dem mit seiner ausgeprägten Achtung vor der bestehenden Autorität entgegen. Dieses charfsinnige Volk führt Befehle ohne Kritik aus. „Es ist der Befehl“ ist die stehende Antwort eines russischen Soldaten, der nach Gründen gefragt wird. „Was meinst Du, Bruder?“ fragte ein junger Grenadier einen alten von Warschau, „werden wir diese Werke wohl nehmen können?“ — „Ich glaube nicht,“ erwiderte der alte Krieger, „sie sind zu fest.“ — „Ja, wenn es nun aber befohlen wird, sie zu nehmen?“ — „Das ist etwas Anderes, wenn es befohlen wird, dann werden wir sie nehmen.“ — Ein Hauptmittel, die Disziplin zu erhalten, sind die Stockhiebe, die in Rußland keineswegs in der Weise entbehren, wie in den germanischen und romanischen Staaten. Dem gemeinen Russen sind Prügel eben nur Prügel schlechtweg, nichts mehr, nichts weniger. Alles Prügel, der Vater den Sohn, der Mann die Frau, der Gutsherr oder Dekonom den Bauer, ohne daß Tücke und Erbitterung daraus folgt. Ein Offizier deutschen Stammes dikirte zweien Soldaten eine Strafe von 50 Hieben. An dem ersten, einem schlechten Kerl, ließ er sie vollziehen, dem zweiten, einem sonst ordentlichen Manne, wollte er sie erlassen und ihm nur sein Vergehen nochmals auseinandersetzen und vorhalten. „Aber Barsucha,“ sagte der Delinquent, „warum wolltest Du mir nicht lieber die 50 Hiebe geben lassen?“ Die Knute ist seit Kurzem abgeschafft, geprügelt wird nur mit dem Stock und zwar kann der Leutnant 150, der Oberst 500 Prügel aufmessen lassen. Auf Desertion vor dem Feinde steht dreimaliges Gassenlaufen, das unter Umständen auf 3000 Hiebe hinaufkommen kann, die der grobnervige Russe gewöhnlich überdauert, und die er der Todesstrafe oder nur 10jähriger Karenstrafe weit vorziehen würde. Der ganze Offizierstand wie der Adel überhaupt, ist von jeder körperlichen Strafe befreit, ebenso gewisse geehrtere Klassen von Unteroffizieren und Soldaten.

Die Gesellschaft gegen Thierquälerei ist entschlossen, die Ballonfahrten zu Pferde oder zu Stier oder Esel in London nicht zu dulden, und hat eine Klage gegen Herrn und Madame Poitevin, so wie gegen den Eigenthümer der Cremorne-Gärten, beim Polizeigericht von Westminster eingereicht, welche dieselbe auch ohne Weiteres annahm und die Verklagten vorladen ließ. Die Spekulation auf den verdorbenen Geschmack der schaulustigen Menge wird von allen Organen der öffentlichen Meinung gegeißelt, und Hr. Arnold wird den Beifall des ganzen gebildeteren Publikums für sich haben, wenn er dem französischen Aeronauten Paar und ihrem Londoner Pächter eine angemessene Geldbuße dikirt.

In Prag lebt eine bejahrte Israelitin, die bereits vor vielen Jahren das Augenlicht verlor. Kürzlich erwachte sie eines Morgens, und bemerkte zu ihrem so wie ihrer Umgebung nicht geringem freudigem Erstaunen, daß sie plötzlich ihr Gesicht wieder erhalten und Tags über ohne Führer frei herumgehen kann. Nur des Nachts bei eintretender Dunkelheit verläßt sie diesen Schein, kehrt aber des Morgens, einige Zeit nach dem Erwachen wieder.

Ein bekannter eifriger Judenbefehrer in London hat kürzlich für seinen guten Willen schlechten Lohn empfangen. Er kam an einen polnischen Juden, der Scheinbar auf den Handel einging; doch suchte er, zur Begründung einer neuen Laufbahn, erst seinen Juwelenkram loszuwerden. Der Befehrer kaufte ihm denselben für 40 Pf. St. ab, worauf der Jude umgetauft nach Australien fährt. — Die Juwelen, natürlich, waren falsch.

Zu Toulon ward dieser Tage ein junger Mann zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, weil er sämtliche Mannschaft seines Schiffes durch Vergiftung der Speisen umzubringen versucht hatte. Schnelle Anwendung der geeigneten Mittel hatte diese jedoch gerettet.

Ein taubstummes Kind fiel in Potsdam vom zweiten Stockwerke auf das Pflaster, und beschädigte sich, einige blaue Flecken ausgenommen, gar nicht. Merkwürdig ist es aber, daß das Kind jetzt zu hören und zu sprechen anfängt.

Theater, Kunst und Literatur.

Am 1. September wurde in Hannover das neue Theater mit „Torquato Tasso“ eröffnet. Dasselbe ist unzweifelhaft (so schreibt ein Korresp. der „Allg. Ztg.“) das geschmackvollste und schönste Theater in Deutschland, vielleicht in Europa. Das Logenhaus ist weiß mit Gold und das Innere dunkelroth, nur die Loge des Königs nach innen weiß mit Gold. Die Logenbrünnungen des zweiten und dritten Ranges enthalten die Relieffporträts der ersten Dichter, Musiker, Schauspieler und Sänger. Am meisten in die Augen fallend ist beim ersten Eintritte in das Haus unstreitig der Kronleuchter, welcher 288 Gasflammen traubenförmig geordnet ausstrahlt. Der Plafond über dem Kronleuchter ist weiß mit Gold und mit acht Deckengemälden von Creling verziert. Die Foyers des ersten Ranges sind das Reizendste, was man sich denken kann; sie sind durch vier große Defen erwärmt, mit runden Divans von rothem Sammet, aus deren Mitte sich die Statue der Hebe erhebt, versehen, in zwei muschelförmigen Räumen sind die direkt mit dem Eiskeller in Verbindung stehenden Büffets angebracht. Die Foyers führen zu dem offenen Raume über dem Porticus der Hauptfaçade. Zwölf Statuen, Goethe und Schiller, Lessing, Mozart, Beethoven und Weber, Shakespeare, Molière, Goldoni, Calderon, Sophokles und Terenz zieren die Attika des Porticus. Zu jedem Range sind an beiden Seiten des Theaters besondere Aufgänge; die Bühne selbst ist 150 Fuß tief und 90 breit. — Gleichzeitig hat ein Privatverein, der sogenannte Thalia-Verein, ein neues, sehr geschmackvolles Theater in Hannover gebaut und eingeweiht, das seiner Vollendung nächstens entgegensteht.

Francis Ponsard, den das Mißglücken seines Drama's „Ulysses“ aus Paris auf's Land vertrieben hat, ließ kürzlich ein größeres episch-didaktisches Gedicht „Homer“ erscheinen, um damit einigermaßen die Scharte auszuwecken, die ihm geschlagen worden.

In der Nichte eines hohen Militärs, die sich dem Theater gewidmet, einer gewissen Elise von Garcaudon, wird der französischen Bühne ein bedeutendes und glückliches Talent verheißen. Jules Lecocq scheint eine kleine Mars und Dejazet in ihr zu entdecken, den besten Willen zu haben.

Was Scribe für das französische Lustspiel war, das scheint Verdi für die italienische Oper werden zu wollen. Kaum ist eine neue Komposition „Rigoletto“ von ihm gegeben worden, so schreibt man auch schon wieder, daß bereits zwei neue für die kommende Saison fertig liegen.

Local-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthofe:

Zur „Europa.“ Die Herren: Baron Blankenstein, Gutsbesitzer. — Ernst Schramm, Kaufm. v. Hamburg. — J. Brumer, Kaufm. von Wien. — Otto v. Birtenfeld, Konsultationsweger von Hamburg. — Jos. Stöckholz, von Wien. — Franz Novák, Gasthausinhaber von Znaim. — N. Novák, Gasthofsbesitzer von Wien. — Robert Marsden, aus England. — Joh. Sarkas, Advokat. — Louis Jánosbázy, von Komorn. — Karl Riedler, k. k. Oberleutnant. — Heinrich Detormi, k. baterischer Hauptmann. — Richard Rodward, a. England. — L. Vollerpt, Proprietär v. Paris. — Eigm. v. Almásy, Gutsbes. — Graf Paul Richy, Gutsbes. — D. Bernard mit Familie, Gutsbesitz. Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: D. Dedinsky, Advokat mit Schwester von Neufas. — v. Triquet sammt Frau Gutsbes. von Venedig. — Alexand. Kormos und N. Batonyi, Gutsbes. v. Sz. Miklos. Sam. Caplovics und Andr. Jánosbázy, Gutsbes. v. Gömör. — Franz Koppich und Jos. Mayer, Fruchthändler. — Ludw. Grau, k. k. Schüzmeiner und Job. Plank, Handelsmann von Czeasló. — Clemens Klaudiv, Rektor, und Job. Alex. Klaudiv, Professor aus Böhmen. — Pbil. Haag, Opernsänger von Wien. — Jos. Leibl, Opernsänger a. Eman Schwarz, k. k. Militärverpflegsadjunkt aus Böhmen. Job. Wiegler, k. k. Baubeamter aus Wäbren. — Gabr. Kopy, Pfarrer von Kapuvár. — Franz Jolnay, Geistlicher von B. Gyarmat. — Ferd. Regbach, k. k. Postmeister von Kis-Bér. Driquet Eder v. Ehrenbrud mit Familie, pens. Oberstleutnant. Zum „Graberzog Stephan.“ Die Herren: Graf Altban, k. k. Generalmajor. — Alf. Ritter v. Romakfau, und Christ. Ritter v. Petrovits, Gutsbesitzer. — J. Friele, Dr. d. Med., und Steph. Hnberl, Privat. v. Wien. — Mart. F. Koller, b. Sattler u. Realitätenbes. v. Prag. — Barthol. Auer, Bräu-

meister von Weiglischen. — Franz S. Hoppel, k. k. Aufseher aus Böhmen — Ihre Durchl. Frau Fürstin Wregendheim sammt Suite von Wien. — Frau Baronin Amelin de St. Marie. Zum „Palatin.“ Die Herren: Stepb. Kovács, k. k. Generalprokurator von Debreczin. — Job. Márton mit Familie, Gutsbesitzer von Szekény. — Paul v. Doroczy, Gutsbes. v. Neutra. — Jos. Abrozi sammt Familie, Gutsbes. v. Zvanto Job. Vidorsky, Erzherzog von Dömösk. — Marm. Wolf, Kommissionär von Bludenzberg. — Jos. Adolf, v. Gr. Becskerek. Frau Baronin v. Salbel, Gutsbesitzerin v. Klausenburg.

Nemzeti színház. 127. sz. Bérlet Pest, pénteken, september 10-kén, 1852. **DIOGENES.** Színmű 5 felv. előjattékkal. Irta Piat Bódog. Francziából ford. Egressi B. és Csepreghi Lajos. Az első felvonásban előforduló „eszményi táncot“ előad- ják Kobler Nina és ifj. Kobler Ferencz. Kezdete 7 órakor, vége 9 után.

Handel'sberichte.

Pest, 8. Sept. Spiritus. Der Absatz ist außerordentlich schwach, und wird bloß für hiesigen Konsum. Weniges zum Preise von 36 fr. pr. Grad gekauft. Pro Oktober, November wurden diese Woche einige 100 Eimer à 34 fr. pr. Grad (Konsumirt) ausgeboten, ohne daß sich willige Nehmer gefunden hätten. Für spätere Monate (von Dezemb. bis März) kann man à 31 fr. pr. Grad in trans. leicht ankommen. Die Stimmung für dieses Geschäft ist eine sehr flauere. — Knopfern. Diese Woche wurden circa 1000 Kübel guter alter Mittelwaare à fl. 11 1/4, und mehrere 100 Kübel geringere à fl. 9 1/2 pr. Kübel verkauft. Die Vorräthe lichten sich immer mehr und sind von Pa. nur noch einige 1000 Kübel am Plage, die aber in sehr festen Händen befindlich, gar nicht zum Verkauf kommen. — Unschlitt. Von einem hiesigen Hause sind in Wien 2000 Ztr. in Schläuchen à fl. 28 pr. Ztr. verkauft worden. Hier ist der Verkauf ohne Belang, und wird Sudwaare à fl. 27 pr. Ztr. für hiesigen Konsum abgegeben. Für Wammen sind auf spätere Lieferung à fl. 26 Nehmer, aber keine Geber da. — Schafwolle. Diese Woche sind circa 250 Ztr. guter Mittelwollen nach Veltz, und etwas Zigaja und Zadel nach Breslau verkauft worden. (P.-D. M.-G.)

*** Vom Pest-Dfner Musikvereins-Konservatorium wird hie mit bekannt gemacht, daß in Folge eines am 27. August l. J. gefaßten Ausschussigungs-Beschlusses:

1. Ein zweiter Professor für Elementar-Unterricht auf der Violine, das ist, für die erste Klasse der Violin-Abtheilung des Konservatoriums, mit einem jährlichen Gehalt von 150 fl. C.M. und mit der Verpflichtung, dreimal in jeder Woche durch ununterbrochene 2 Stunden, folglich 6 Stunden in der Woche, Unterricht in der Violinschule zu erteilen, — angestellt wird.

2. Eine Professorsstelle für den praktischen, die höhere Ausbildung bezweckenden Unterricht auf dem Klaviere, mit dem abwechselnden Vortrag der Grundsätze der Kompositionslehre und über Theorie der Musik, neu errichtet wird, welche Stelle mit einem jährlichen Gehalte von 200 fl. C.M. und der Verpflichtung dotirt wird, daß der Professor dieser Klavierabtheilung des Konservatoriums den Unterricht in den vorbenannten Gegenständen dreimal in der Woche durch ununterbrochene 2 Stunden, folglich durch 6 Stunden in einer Woche, zu erteilen gehalten sein wird.

Es wird daher für diese beiden besagten Professorsstellen der Konkurs hie mit mit dem Bemerken veröffentlicht und ausgeschrieben, daß alle diejenigen, welche um eine derselben zu konkurriren wünschen, ihre mit den nöthigen Zeugnissen über ihre Musikkenntnisse, oder über ihre bereits schon erprobten Leistungen in diesem Fache, versehenen Gesuche, bei dem Gefertigten bis 20. September l. J. einzulegen haben.

Alexander Ritter, Vereins-Sekretär. (Waisenstraße Nr. 428. 4.)

Sommertheater in Pest.

Freitag, am 10. September 1852.

Künstler und Handwerker.

Charaktergemälde mit Gesang in drei Aufzügen von F. Kaiser Musik von Kapellmeister C. Binder.

Anfang um 5 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet dieselbe Vorstellung im Interimstheater statt. Anfang 7 Uhr.

Morgen Samstag, am 11. September, zum Vortheile des Schauspielers Hrn. Berg:

Der Skandal,

oder:

Nichts für ungut.

Beliebter Scherz und Intermezzo mit Gesang in 1 Akt von J. Forst.

Vorher zum ersten Male:

Baron Weisele und sein Hofmeister Dr. Gisele in Pest und Ofen.

Kokal-Posse mit Gesang in 3 Akten von L. Feldmann.

Die Pester Kunstausstellung

ist im Nationalmuseum täglich von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Aktionäre erhalten Karten zum freien Eintritt beim Kassier Hrn. L. M. Klaus im Theatergebäude; Nichtaktionäre aber zahlen an der Kasse, die Karte 10 fr. C.M.

Wasserstand der Donau am 9. September.

7 Schub 3 Zoll Linten 0 ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Zaphir.

(395)

Die Oesterreichs

Apollokerzen- und Seifen-Weltetablissements,

als Eigenthum der Ersten österreichischen Seifensieder-Gewerkschaft in Wien,

bringen zur Nachricht:

Erstens. Die Kerzen, nur aus dem feinsten Raffinad von der vollkommensten Stearinsäure erzeugt, werden von uns vom 15. Juni 1852 angefangen, der Wiener Zentner um 10 fl. C.M. billiger verkauft; Halbfabrikate oder Surrogate erzeugen unsere Fabriken nicht.

Zweitens. Kann Jedermann, der sich mit dem Handel unserer Erzeugnisse befaßt, da es gesetzlich dormalen gestattet ist, auch für den österreichischen Staat (da bereits so viele Gewichtsspekulationen von kleineren Erzeugern bisher im Handel vorkamen) von uns die Kerzen nebst im Wiener auch im englischen Gewichte zum Detailverkauf oder eigenen Gebrauche beziehen, wovon die Ersteren in Paqueten mit der Ueberschrift: „Für den österreichischen Kaiserstaat schweres Gewicht — Ein Wiener Pfund“ und letztere in Paqueten mit der Ueberschrift: „Manufaktur für den Welthandel — Ein Pfund Englisch“, wovon 124 Paquete, genannt englische Pfunde, 100 Pfund Wiener geben.

Drittens. Wird von uns nur eine Gattung Seife, das ist die berühmte „Oesterreichs Apolloseife“, wie bisher im Handel bleiben und durch die dazu nothwendig kolossalen Vorräthe an Qualität von andern Glain-Seifenherzeugern nie erreicht werden, und wird vom 15. Juni 1852 angefangen, der volle Wiener Zentner zum Handel oder zum eigenen Gebrauche um 2 fl. C.M. von uns billiger berechnet. — Verfälschte, mit schlechtem Fett und Wasser oder Lauge gemischte, oder gefüllte Seifen, erzeugen unsere Fabriken nicht.

Viertens. Sind die bekannt gegebenen Preise ohne Verpflichtung einer Dauer, und von uns komptant verstanden, daher bei Bestellungen der entfallende Gelddbetrag wie bisher unter der Adresse: „An die k. k. priv. Oesterreichs Apollokerzen- und Seifenfabriken in Wien,“ damit einzusenden.

Fünftens. Sind die Preise bei einer Abnahme von wenigstens 50 Pfund für Jedermann gleich, im kleineren Verkauf ist jedes Pfund Kerzen um 2 fr. C.M. theurer, eben so sind die Kisten zu vergüten.

Sechstens. Werden die Bestellungen immer nur nach der Reihenfolge, wie selbe geschehen, in Ausführung gebracht, wenn diese nicht binnen acht Tagen von uns zurückgewiesen werden.

Preise in österreichischen Banknoten.

Bei einer Abnahme von wenigstens 50 Pfund, außerdem um 2 fr. C.M. theurer.

Ein Pfund feinstes Raffinad Stearinsäurekerzen, benannt: „k. k. priv. Oesterreichs Apollokerzen“ — mit der Ueberschrift: „Für den österr. Kaiserstaat schweres Gewicht — Ein Wiener Pfund“ 38 fr. C.M.

Ein Pfund Englisch detto feinstes Raffinad Stearinsäurekerzen, wo 124 Pfund auf 100 Pfund Wiener eingerichtet sind, benannt: „k. k. priv. Oesterreichs Apollokerzen“ — mit der Ueberschrift: „Manufaktur für den Welthandel — Ein Pfund Englisch“ 31 fr. C.M. Desgleichen dieselbe Qualität Stearinsäure in Tafeln, der Wiener Zentner fl. 63 1/3 „ Seife 100 Pfund das ist der volle Wiener Zentner vorzüglichster Qualität, benannt: „k. k. priv. Oesterreichs Apolloseife“ fl. 18 „

Wien, im Juni 1852.

Von der Ersten österreichischen Seifensieder-Gewerkschaft.

Die Direktion.

Komptoir: im Apollosaale in Wien.

Hauptniederlage für Wien: am Kohlmarkt Nr. 260.

Hauptfabrik: im Apollosaale in Wien.

Filialfabrik und Unschlittfaktorei: in Penzing bei Wien.

Hauptniederlage für Ungarn bei

F. L. Hausner in Pest,

allwo vorbenannte Fabrikate zum Originalpreise, nur mit Zuschlag der Spesen, und zwar wie nachstehend folgt verkauft werden.

a) Ein schweres Wiener Pfund Apollokerzen 4, 5, 6, 8 und 12, dann Nacht-, Wagen- und Kirchenkerzen bei Abnahme von 50 Pfund aufwärts 40 fr.

b) Ein Englischs Pfund, wovon 124 Paquets auf einen Wiener Zentner gehen 33 „

c) 100 Wiener Pfunde feinsten weißen Stearin á fl. 65.

d) 100 Wiener Pfunde beste, schönste Stearinsäure á fl. 19 1/2.

Es empfiehlt diese, noch von keiner andern Fabrik an Schönheit und Güte übertroffenen Erzeugnisse

die Pester Hauptniederlage für Ungarn bei

F. L. Hausner.